



Abend-

Zeitung.

280.

Freitag, am 22. November 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Tb. Winkler (Eb. Dell.)

Der Renegat.

(Fortsetzung.)

Omar hatte sich zur Besichtigung des hergestellten Seedammes, welcher die neuliche Geschäftreise veranlaßte, seines Luftschißes bedient, der Heimkehrende landete jetzt an der Hinterpforte des Gartens, durchschritt ihn, nahm Selenen auf ihrem Lieblingsplätzchen in der Rosenlaube wahr, sprach dort zu, fand sie weinend, begrüßte die Traurige und fragte nach dem Grunde dieser Trübsal.

„Mir ist jetzt immer so bang' um's Herz, sagte sie, bestürzt über die unvermuthete Erscheinung: und wir Mädchen weinen gern, da mit den Thränen auch gewöhnlich die Angst verrinnt. Zudem schwebten mir jetzt die Fantome der letzten unruhigen Nacht vor, denn ich bin eine gewaltige Träumerin —“

E. Und was träumte Ihnen denn?

S. Widriges — Mystisches — Wahrsagendes vielleicht!

E. Darf ich nicht hören, was Sie bekümmert?

Sie ging mit sich zu Rathe und sagte: Ja! um für den möglichen Fall gewarnt zu seyn. Ihr Schloß stand im Feuer.

E. Wohl mir! Laut allen Sagen und Traumbüchern des Abendlandes verkünden Flammen Glück.

S. Ich war im Schlafe bei Ihrer Gemma. Die Türkinnen halten, wie Sie wissen, den Tanz für unanständig, ich aber hatte ihr eben unsere Välle, vor

allem den Walzer gepriesen, und es focht sie an, ihn zu versuchen. Sie schloß die Thür ab, der Unterricht begann und die Eifrige zeigte sich so gelehrig, daß wir, Troß dem Mangel der Musik und dem fesselnden Teppiche, bald genug wie ein ballgerechtes Paar dahin flogen. Jetzt aber schrie man draußen Feuer! und plötzlich umgab uns dicker Rauch. Ich riß das Fenster auf und sah Aminen im schwarzen, fliegenden Gewande, barfuß und mit einer brennenden Fackel in der Hand. Sie wälzte, wie eben wir, um den Springbrunnen, der aber statt des Wassers Flammen spie. Wir stürzten der gesperrten Thüre zu, doch der vorgeschobene Riegel wollte nicht weichen und der Traumgeist sorgte nun für ein zweites Fenster, das in den Garten sah, wo ich Sie und Ihren Coref erblickte. Der Eine trug die Gemma, der Andere mich in's Weite, dennoch standen wir Beide noch oben und hinter uns loderte jetzt die sengende Glut. Wir entsetzten uns — wir schrieten, jammerten und die Herren kamen nun ledig zurück; sie schauten ringsum, schienen nicht zu begreifen, woher die Klage töne kamen, also waren wir unsichtbar geworden und Gemma klagte, sich an mein Herz werfend: O Allah! Allah! wir sind nur unsere Seelen und Coref und Omar trugen nur die Körper fort.

Wohl uns dann! tröstete ich: denn „Seelen werden nicht zu Asche, keine Qual kann sie anrühren, kein Element sie martern und vertilgen.“ Doch plötzlich wich der Boden unter uns, wir aber, statt zu

fallen, wurden von dem lodernnden Feuer erhoben, wurden wie vorhin während des Walzers Arm in Arm höher und immer höher gedreht und ich erwachte.

Himmelwärts fliegend, wie sich versteht! sagte der Lächelnde.

Doch wohl zu merken, als zwei Seelen! fiel sie ein. Und es darf also unsere Träger nicht Wunder nehmen, wenn wir Beide des nächsten verschieden, sie aber unsern Staub zur Ruhe bringen und dann nur zwei Geisterstimmen, nur die Spur der Entschwundenen vernehmen und sich vergebens nach uns umsehen.

Das wende Allah ab! sprach Omar verdüstert — Gemma's Gott, den sie in jener Flammenglut anrief. Ist sie denn gesund und heiter?

E. Wohl! doch eben noch trübsinniger als ich. Ihr fehlte der Einzige — der Liebling ihres zärtlichen Herzens —

E. An dem es auch dem Ihrigen gebricht!

E. Wohl bis zum frühen Grabe, sagt meine Ahnung.

E. O, nur bis zu der lieblichen Ruhestatt, aus der die Braut als schön verklärte Gattin aufersteht. Aber was sicht denn Ihr Tantchen an? unterbrach sich Omar, denn die Frau von Sandsack kam eben auch mit verweinten Augen, mit dem thränennassen Tuche an diesen längs der Allee herbei. Jener schritt ihr entgegen, er grüßte, er fragte nach der Ursache der befremdenden Behmuth und Zephirine sprach, von dem gewöhnlichen Schwindel angefochten:

Sohn des mächtigen Ossian!
Meine Seufzer erheben sich
Mit dem Strahle des Ostens —
Meine Thränen fallen herab
Mit dem Thau des Abends. —

Er eilte fort, fühlte sich plötzlich am Kasten erfaßt, der aber, fester als Joseph's Mantel gegürtet, ihrer Hand entchlüpfte, und ihm folgten jetzt die Worte nach:

Zur Rechten die Pest und zur Linken die Sehnsucht — hinter mir den nahenden Würgengel, vor mir den fliehenden Schutzgeist — wie, sollte Morglans Tochter nicht trauern? — Der Schutzgeist entließ ihr jedoch nur um so schneller und ward auf dem Saale des Harems von der Hesme, Fatme und Zenobien ebenfalls als ein solcher empfangen. Sie sanken wie drei Holzschnitte der Kamönen ihn umringend auf's Knie, sie küßten seine Hände und priesen die Wiederkehr des Huldreichen, während dem der alte Assar

von diesem Götzendienste geärgert, die Thür des Vorgesamachtes öffnete. Gemma hörte das Geräusch, sie vernahm die wohlbekannten Schritte des Ersehnten und auch diese erschien mit verweinten Augen, wie Zephirine und ihre Nichte überreizt. Ach, Du wirst schelten, lächelnd sagte sie unter seinen Küßen. Du wirst zürnen, geliebter Mann — aber Allah's Wille stellte mich Unberathene zwischen die Pflicht gegen Dich und Aminen und ich erfüllte — vielleicht Deinem Wunsche zuwider, die letztere. — Sie theilte demselben hierauf zu Omar's Erstaunen den uns bekannten Vorgang mit, bot ihm das übernommene Schmuckkästchen dar und ihre bange Besorgniß wich der süßen Küßung über die Aeußerungen seines Beifalles, der um so unzweideutiger erschien, da sie jedes herbe, auf ihn Bezug nehmende Wort Amina's unerwähnt ließ. — Uebrigens wirst Du mich blaß finden, sagte Gemma mit lächelndem Muthe: da ich während Deiner Entfernung meist unwohl war — aus dem Bade zurückkommend, in Ohnmacht, doch zum Glücke in Heiberoullah's Arme sank, die herzlich weinte, als ich die Augen wieder aufschlug. — Aber vor Freude, mein Geliebter! setzte sie mit wankender Stimme hinzu und brach, ihn wonniglich umfangend, nun auch in Thränen aus.

Welche Verkündigung! Der Ehe heiß ersehnte, heiligste und schönste Frucht ward jetzt dem Glücklichen verheißen und eben erschien auch jene erfahrene Alte, die edle Hoffnung zu bestätigen, jedem Zweifel zu begegnen, zu gestehen, daß sie und die Frau, um ihm den möglichen schmerzlichen Irrthum zu ersparen, das neue Heil bis jetzt verschwiegen hätten. — Omar weinte nun auch, gleich Allen, auf die er seit dem Eintritte in den Garten getroffen war; er stimmte den Traumdeutern bei, laut deren Aussprüche die Flammen Glück verheißen und konnte sich jetzt den Grund des feiernden Empfanges der drei Mädchen erklären, denen sein oder Gemma's künftiges Ebenbild ein Füllhorn willkommener Gaben mitbringen mußte.

Auch Selene, welche Omar vorhin, angeblich des mystischen Traumes wegen, so betrübt fand, wußte, als die Vertraute seiner Gattin, bereits um jenen Zuwachs ehelicher Segnungen. Sie erhob sich eben in Gedanken zu der Höhe des Berufes, auf den Platz der Hausfrau und der Mutter, würdigte das stille Heil des weiblichen Wirkens, verglich nun, wie schon öfter, den eigenen Dornenpfad mit Gemma's Rosensbahn und dachte, schmerzlich angeregt:

O Gott! Du gabst uns zu dem zärtlichen Triebe, zu der heiligen Sehnsucht auch das geltendste Recht und versagst doch einer Unzahl der Trefflichsten die Ergänzung des Daseyns, den Zweck und die Perl ihres Lebens. Wie viele Werthlose, Pflichtvergessene sehen wir Jahr für Jahr von wackeren, aber täuschbaren Männern erkoren in das Heiligthum eingehen, das sie entwürdigen, während dem uns nur Versagung statt des Lohnes, die Passiflora statt der Myrtenkrone zu Theil wird.

Undankbare! sprach die innere Stimme: bist Du etwa in diesem Falle? Ward Dir nicht bereits das höchste Mädchenglück, die Liebe eines edlen Mannes? Läßt Dir nicht der Himmel sogar zwischen zweien die Wahl und ist es seine Schuld, wenn Du Dich schwach und schwankend bald dem Einen, bald dem Andern zudenkst?

Selenens Augen hasteten jetzt an einer nahen Johannis-Blume des Rasens. Dem schmerzenden Vorwurfe zu begegnen, sollte diese wahr sagende entscheiden, denn „hoher Sinn“, dachte sie, die Blume pflückend: „liegt oft im kind'schen Spiel!“ Ihr Herz schlug hörbar, sie schöpfe Odem, entzog ihr das erste Blatt und liespelte: „Reinhard“, das zweite war „Soref“, und so folgten die übrigen, ihre drangselige Spannung erhöhend — das letzte sprach der Jungfrau den Sohn der Wüste zu. Es blieb unberührt und Thränen beträufte jetzt die übrigen, auf ihren Schooß geflogenen Blätter. Jetzt aber führte sie der Phantasus in die trauliche Heimat, in das Gärtchen des Frommen, dem die Nieme fiel, dem sie bei der Abreise ihre Flora verehrt hatte, die nun als „Gedenke mein“ in jenem prangte. — Von dem Ausbleiben der Briefe geängstet, dachte Reinhard gewiß mit banger Sehnsucht der Gefeierten, er betete vielleicht eben für sie und das letzte entscheidende Blatt ward nun den anderen nachgeworfen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Persische Hochzeitssitte.

Wenn unter den in Persien herumziehenden Nomaden sich ein junges Brautpaar verbindet, sammeln sich am Morgen, wo die Braut nach dem Zelte des Geliebten gebracht werden soll, alle ihre Freunde. Ist sie die Tochter eines Khans, so reiten Alle aus dem ganzen Stamme mit. — Tänzer und Musikanten begleiten den Zug, der auch wohl, ist das

Ziel nicht weit, einen Umweg nimmt, seine Herrlichkeit zu entfalten. So wie der Bräutigam ihn daheim von fern erspäht, besteigt er sein Roß und reitet, von seinen Freunden begleitet, demselben entgegen. In der Hand hat er einen Apfel oder eine Apfelsine, und ist er nahe genug, sein Ziel zu treffen, so wirft er ihn, freilich nicht so galant wie einst Paris, mit aller Kraft nach der schönen Braut. Dieß aber ist das Zeichen zu einem fröhlichen Wettrennen. Der Bräutigam dreht sein Pferd herum und eilt hinweg, die Begleiter der Braut jagen ihm nach. Ereilen sie ihn, so gebührt ihnen sein Sattel, Mantel und Roß. Selten aber sind sie so glücklich, denn die Freunde des Bräutigams thun ihrerseits alles, ihm das Entkommen zu erleichtern und diesen den Weg zu verlegen, bis endlich im Zelte des Bräutigams die Fehde freundschaftlich abgethan wird. * r.

A p h o r i s m e n, von Carlo Montano.

Mädchen haben, wie die Ostindischen Hummern, eine kurze und eine lange Schere. Mit der kurzen schneiden sie Locken, Liebkosungen, Händedrucke, Küsse und dgl. ab, die sie ihren Liebhabern überreichen; mit der langen aber schneiden sie die Puls- und Blutader am Herzen ihrer Liebhaber durch.

Die feinsten Saiten springen am ersten durch das Stimmen; so springen auch die feinen Saiten der höheren Lebensansicht, der Ideale zc., wenn der Jüngling zum Weltmanne gestimmt wird.

Stelle Dir den Rheinstrom zwischen Bingen und Coblenz mit seinen gigantischen Felsenufeln und seinem klaren, ruhigen Wasserspiegel vor, und Du hast ein Bild des Ritterthums mit seiner Grausamkeit und reinen Minne.

Man sieht die Milchstraße mit ihren tausend Sternen nur in hellen Nächten deutlich. Die Milchstraße des Herzens mit ihren tausend Sternen der Liebe zeigt sich am klarsten, wenn die Nacht des Unglücks finster um sie her gelagert ist.

Phantasie und Hoffnung sind enge verbunden. Was letztere einfach zeigt, schmückt jene mit den schönsten Farben. —

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Köln.

[Beschluß.]

Von einigen neueren Erscheinungen könnte ich auch noch reden, allein da ich dann auch mein eigener Recensent werden müßte und dazu noch nicht Unverschämtheit genug habe, so übergehe ich Manches und verweise die Gelehrten und Ungelehrten auf den Refskatalog. Nur so viel, daß die thätige und ehrenwerthe Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung so eben ein Werk vom Stavel laufen lassen, was für den Denker wie das große Publikum, und gewiß mit dem größten Interesse gelesen werden wird, nämlich Moore's „Wanderungen eines irländischen Edelmannes zur Entdeckung einer Religion“. Ein anderes in der neu entstandenen Buchhandlung von Renard und Düben eben erschienenen Werkchen heißt: „Das Blumenjahr“, die neueste Blumensprache, mit 18 lithographirten Abbildungen. Ein nettes Toilettegeschenk und gewiß das geistreichste in seiner Art, da es nebst den Deutungen auch die Dichtungen vaterländischer Dichter bei jeder Blume mit aufführt. Ein drittes Werk, betitelt: „Versuch einer Geschichte der ehemaligen Universität und der Gymnasien der Stadt Köln von J. F. v. Bianco“, möchte auch für den Gelehrten des inneren Deutschlands von Wichtigkeit seyn, besonders da außer der parteilosen geschichtlichen Erzählung eine Menge Urkunden vollständig abgedruckt sind, die man jetzt schwerlich anderwärts finden möchte. So ist z. B. die vollständige Urkunde über die Gründung der Universität vom Jahr 1388 durch Papst Urban VI., die alten Statuten, Einrichtung der Fakultäten u. s. w., ein nicht unwichtiger Beitrag zur Geschichte der Hochschulen, deren Gegenwart erst gewürdigt werden kann, wenn man ihre Vorzeit begriffen hat.

Schließlich könnte ich noch einem seichten Kläffer den Fehdehandschub hinwerfen, der, ein paar Jahre unser Mitbürger, sich jetzt ein Geschäft daraus zu machen scheint, Rheinland in einigen Zeitschriften als barbarisch, dumm, und wie die sonstigen edlen Ausdrücke heißen mögen, zu schmähen; allein ich denke, man läßt am besten jeden Unwerth auf sich beruhen, denn wer kann jeden Pa-Kopf befehren?

Für heute, lieber Freund, gute Nacht!

Aus St. Petersburg.

Im October 1833.

Abermal haben wir höheren Nordbewohner des russischen Kaiserstaates einen recht schlechten Sommer verlebt. Mit Ausnahme einiger schönen Tage im Ausgange des Mai und eines durchgängig ausgezeichnet schönen Juni, der uns aber eine italienische Hitze brachte, während welcher man den ganzen Tag

über sich nicht der sengenden Sonnenglut aussetzen konnte, wurden der ganze Juli und August von stetem Regen, der alle flachen Gegenden und Niederungen mit Wasserfluthen überflöhte, begleitet von penetrant kalten Winden, heimgesucht, so daß der Aufenthalt unserer Residenzbewohner auf den nahen Landumgebungen zum unangenehmsten ward und Alle im frühen August sich wieder in die festen Wohnungen der Stadt flüchteten. Zwar meldete sich zu Ende August noch eine Art Nachsommer, der uns gegen drei Wochen die heitersten und mildesten Tage bot, wie wir sie uns zur Mitte des Sommers gewünscht hätten, doch wahrte er nur kurz, konnte die Verehrer der schönen Natur bei den stark sich ausprechenden herbstlichen Symptomen nicht mehr ergötzen und dem Landmanne für die erlittenen Verluste keine entsprechende Entschädigung mehr gewähren. Schon ist er auch wieder geschwunden und hat den früheren kalten Regentagen Platz gemacht. Der Wetterbestand unsers diesjährigen Sommers bietet aber die merkwürdige Erscheinung dar, daß er in beiden Hälften des Reichs einen ganz entgegengesetzten Contrast bildete; während in der ganzen Nordhälfte den Mehrtheil des Sommers hindurch ein stets bedeckter trüber Himmel und nasskalte Tage herrschten, genoß die Südhälfte eines stets heitern Himmels, der freundlich mildesten Tage, erlitt aber eine beispiellose Dürre, die alle Erzeugnisse auf Feldern, Wiesen und in Gärten verbrannte, ja es gab Gegenden in ihr, in welchen ganze Monate hindurch den vor Trockenheit berstenden Boden kein Regentropfen neigte. Wenn nun freilich in unseren nördlichen Gouvernements die ewig fluthenden Regenströme höchst nachtheilig auf viele unserer Boden-Erzeugnisse eingewirkt haben, von denen viele ganz misriethen, andere nur zum Theil bei der continuell nassen Witterung von den Landleuten eingearntet werden konnten, so sind wir doch, im Vergleich mit den Bewohnern unserer Süd-Gouvernements, mit genügendem Gewinne abgekommen; denn bei Jenen misrieth die Aernthe gänzlich und viele Landleute erhalten sogar die der Erde anvertraute Saat nicht wieder zurück. Eingehenden Berichten zufolge soll dieß vornehmlich in den neurussischen Gouvernements und der Provinz Kaukasien der Fall seyn, wo nächst dem drückendsten Mangel im Futterkorn, für Menschen und Hausthiere die Cholera morbus einen neuen Streifzug vorgenommen hat und noch nicht aus ihnen gewichen ist. In ihrem diesmaligen Auftreten nimmt man wahr, daß sie sich in genereller Beziehung nicht mehr so furchtbar äußert wie in den Jahren 1830 und 31, weit heftiger aber die von ihr ergriffenen Individuen überfällt, die ihr in der Regel während zwei bis vier Stunden unterliegen sollen, so daß selbst ärztliche Hilfe oft unmöglich wird. Zur Bestätigung des Obengesagten wird aus Odessa geschrieben, daß die ältesten Bewohner dieser Stadt sich nicht erinnern können, je einen Sommer gleich dem diesjährigen erlebt zu haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Druckfehleranzeige.

In dem Taschenbuche:

Rosen, für 1834, Leipzig, bei Leo,
ist der Name des Verfassers der Novelle „Feizi“ nicht Zahner, sondern Zehner zu lesen.